

ihm lieb war, als Santa, die Unwohlsein vorschlugte, aufbrach, um nach Hause zurückzukehren.

Seitdem sah und hörte ich mehrere Jahre weder von ihr, noch von ihrem Manne, es sei denn als Künstler, etwas. —

Vier Jahre waren verstrichen — ich befand mich wieder im Spreewald. Johann Nagast fuhr mich auf den verschiedenen Wasserstraßen umher.

„Wie geht es Ihrer Schwester?“ fragte ich hingeworfen.

„Die ist geschieden und wohnt bei mir — zum Besuch. Der Mann ist nach Italien gegangen und hat sie verlassen.“

Ich besuchte die schöne Spreewäldlerin, die auf einem Dorfe bei Berlin ihren Aufenthalt und ihr Heim hatte. Sie ernährte sich und ihr Kind mit Malereien für eine Kunsthandlung, welche sie schlecht bezahlte, jedoch ihr Loos gegen Nahrungsorgen sicher gestellt hatte.

„Ich habe von Willibald den Pinjel führen gelernt,“ sagte sie, „und male Stilleben, das Bild zu zwanzig Mark. Die Handlung nimmt Alles, was ich schaffe, dagegen darf ich an keinen Andern etwas verkaufen.“

„Wie hat sich Braun von Ihnen losreißen können?“ fragte ich sie.

„Ich habe mich losgerissen,“ erwiderte sie, „da er aus toller Eifersucht nicht nur mein Leben, sondern auch